

Food relations Desk Study

Europäische Initiativen zur Integration von
„Third Country Nationals“ in die Gesellschaft unter Anwendung
von Ernährung als Schlüsselmedium für interkulturellen
Austausch - Überblick

30. Juli 2018

Juan Fernandez Gil (Agronauten)
Hannes Gerlof (Agronauten)
Emilie Fus (Agronauten)
Peter Volz (Agronauten)

Einführung

Themen wie Flüchtlinge und Integration sind zu den wohl wichtigsten Themen Europas geworden. Diese Themen werden in dem AMIF Projekt „Food Relations“ mit dem Blick auf Ernährung thematisiert. Unter Ernährung verstehen wir die gesamte Wertschöpfungskette, die ein breites Spektrum an Bereichen umfasst (Produktion, Umwandlung, Verkauf, Gastronomie, ...) - vom Gartenbau, Landwirtschaft, bis zum Kochen, Vertrieb und Catering. Sowohl der Gartenbau und die Landwirtschaft, als auch das Kochen spielen eine bestimmte Rolle. Entscheidend ist, dass Ernährung als Medium für einen interkulturellen Austausch und als eine Förderung der beteiligten Personen, angesehen wird. Das ultimative Ziel dabei ist die Einbeziehung und Befähigung von „Third Country Nationals“ (TCN) sowie die Bereicherung der Aufnahmegemeinschaften und der Gesellschaft als Ganzes. TCNs umfasst Flüchtlinge, Migranten (die weniger als 5 Jahre in Europa leben) und Asylsuchende.

In den vergangenen 20 Jahren, erfuhr die Wiederentdeckung von Ernährung, als Plattform für Austausch, Bildung und Selbstverwirklichung, in Europa großen Zuspruch, sowohl in städtischen, als auch ländlichen Regionen. Schon seit einiger Zeit werden Gartenarbeit und Kochen als perfekte Werkzeuge für den interkulturellen Austausch identifiziert, die ersten interkulturellen Gärten in Deutschland, wurden 1989 gegründet, aber es gibt auch andere Projekte, die mit ähnlichen Absichten geschaffen wurden, lange bevor das Wort "interkulturell" existierte. Dabei ist es mehr als diese soziale Ebene, Projekte zeigten, dass durch das Medium Ernährung, Jobs und Start-Ups für TCNs verwirklicht werden konnten.

Aber der Umfang und die Details, der Verknüpfung von Ernährung/Integration/TCN, sind bisher nicht ausreichend umgesetzt worden. Außerdem gibt es keinen verständlichen Überblick auf die Situation in Europa. Dieser Bericht soll Fakten, Kontext und Beispiele liefern, um somit ein besseres Verständnis über die Geschehnisse zu geben. Insgesamt wurden ca. 300 Initiativen in Europa identifiziert. Wenn man die Ergebnisse dieser Initiativen erfasst, fällt deren Vielfältigkeit auf: Man erkennt verschiedene Herangehensweisen in den einzelnen Ländern, was natürlich auch in deren Kontext gesehen werden muss (z.B: Legalität). Ein weiterer zu berücksichtigender Punkt, ist die Anzahl von TCNs in den einzelnen Ländern. Schließlich wurde ein klarer Bedarf an mehr Vernetzung und Erfahrungsaustausch deutlich, um bestehende Initiativen zu festigen/verbessern.

Darüber hinaus dient dies als Inspiration für die Gestaltung neuer Initiativen.

Natürlich wird diese Forschung nicht alle Fragen beantworten und nicht jede einzelne Initiative in Europa gefunden haben, auf Grund einiger Hindernisse. Dennoch glauben wir, dass dieser Bericht relevante Erkenntnisse liefern kann.

Das Forschungsteam der deutschen Forschungsgesellschaft für Agrar- und Ernährungskultur „ARGONAUTEN“, hat sein weites europäisches Netzwerk und die harte Arbeit der Projektpartner ACRA (Italien, Leitung), KAMBA (Italien), Consortio SIS (Italien), ABD (Katalonien/Spanien) und AGROEPOLIS (Griechenland) genutzt, um die hier aufgeführten Informationen zu erhalten. Dasselbe Netzwerk, wird ebenfalls zur Verbreitung der Informationen dienen. Dabei hoffen wir, nutzbare Informationen zu liefern, um somit die Situation von Flüchtlingen und allen Bürgern Europas zu verbessern.

Methodik

Um Initiativen in EU-Ländern identifizieren zu können, wurden folgende Methoden verwendet.

1) Netzwerke und Kontaktpersonen

Bestehende Netzwerke der einzelnen Forscher wurden genutzt, um sachkundige Personen in den jeweiligen Ländern zu kontaktieren, um Projekte und Initiativen identifizieren zu können. Da einige unserer Forscher schon seit vielen Jahren, auf einer internationalen Ebene, in Bereichen der Agrarökologie und Lebensmittel-Nachhaltigkeit ect. arbeiten, gab es viele Kontaktpersonen in einigen unserer Zielländer. Allein die Bezeichnung einiger Organisationen, erleichterte die Nachforschung erheblich, da sie einen Ausgangspunkt darstellte. Sobald wir Kontakt zu bestimmten Organisationen in einigen Ländern hatten, konnten diese uns üblicherweise Hinweise und Informationen über andere Initiativen oder Quellen der Forschung geben.

2) Google Recherche

Zudem wandten wir grundlegende Web-Recherche an, indem wir unterschiedliche Kombinationen von Schlüsselworten nutzten, sowie „interkulturell Garten Flüchtlinge Frankreich“, oder auch „Flüchtlinge Jobs Catering Niederlande“.

Dabei war die Übersetzung dieser Schlüsselworte in die Sprache des Ziellandes entscheidend. Darüber hinaus war es es sehr hilfreich, das Land in den Google-Einstellungen zu verändern, zum Beispiel UK oder Frankreich ect..

3) Social Media: Facebook

Ähnlich wie bei der grundlegenden Google-Recherche, wurden verschiedene Schlüsselbegriffe in das Suchfeld auf Facebook eingefügt. Dabei beschränkten wir die Suchfunktion, indem wir nur nach „Seiten“ suchten und nutzten Filter wie „Wohltätigkeit“ usw.. Ebenso hilfreich war die Änderung des Länderprofils in das Zielland. Facebook war besonders hilfreich in den Fällen, in denen wir noch keinen persönlichen Kontakt zu Menschen hatten. Viele Organisationen oder Projekte nutzen heutzutage Facebook, um Veranstaltungen anzukündigen und um ein breiteres Publikum zu erreichen. Einige Organisationen besitzen keine Website, sondern nutzen nur Facebook.

Grundsätzlich war es definitiv einfacher, Projekte auf Facebook zu finden, als durch die Google-Suche. Von der Facebook-Seite aus, konnte man einfacher auf die Websites der einzelnen Organisationen gelangen und dort weitere Informationen erhalten.

Ein weiterer Faktor, der die Suche erleichterte, war die Facebook Funktion die „Ähnliche Seiten“ vorschlägt.

Außerdem sind viele Projekte mit anderen Initiativen und Organisationen verknüpft. Diese Kooperationen sind auch für die Facebook-Nutzer sichtbar.

4) Beitrag anderer Forscher von „Food Relations“

Bei einigen Ländern (Griechenland, Italien und Spanien) haben wir direkt unsere Kollegen gebeten, uns bei der Identifizierung von Projekten zu helfen, da es Beschränkungen in Bezug auf Sprache und fehlender Online-Quellen gab.

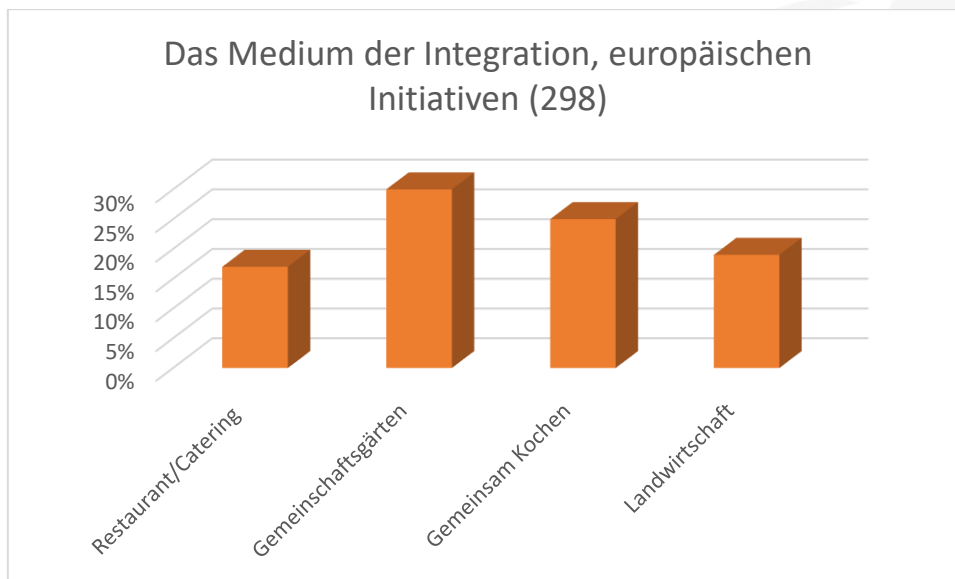
Nachdem wir Initiativen pro Land identifizieren konnten, haben wir die Besten 31 Initiativen ausgewählt und persönlichen Kontakt per Telefon hergestellt.

Überblick der Ergebnisse

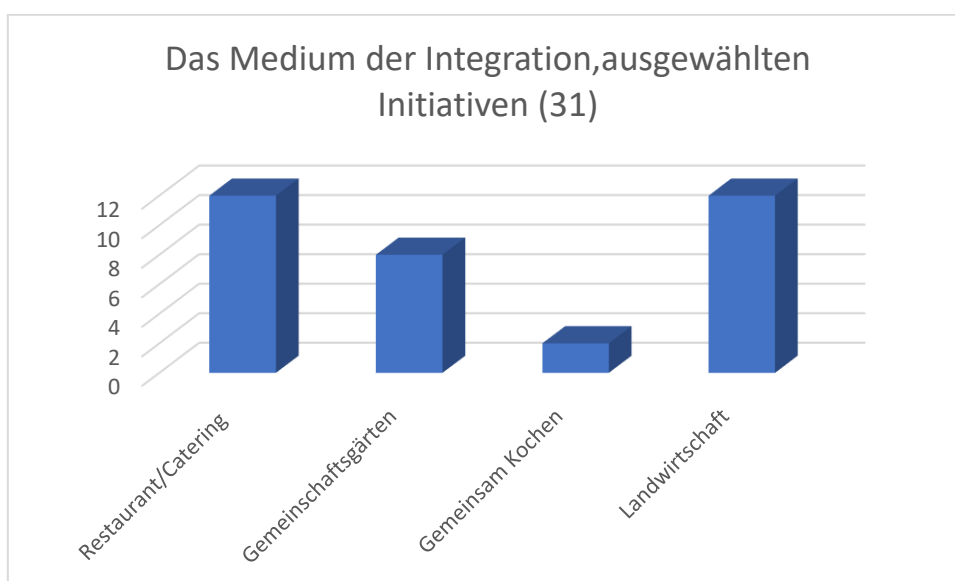
Durch die Recherche konnten ungefähr 300 Initiativen identifiziert werden. Davon wurden 31 ausgewählt.

	INITIATIVE	PROJECT	LOCATION
DE	Über den Tellerrandkochen.e.V.	Interkulturelles Frauenkochen	Berlin
	Zusammenleben	Various	Freiburg
	annalinde gGmbH	Interkultureller Garten	Leipzig
	Buntes Meißen Bündnis Zivilcourage e.V.	interkultureller Garten	Meißen
	CookinHope	CookinHope	Wuppertal
PT	Associação Pão a Pão	Mezze	Lisbon
F	Association A fleur de Pierre	Jardin des cerises, jardin des phacelles, jardin des eaux chaudes, jardin de grelinettes	Digne-les-bains different places: Strasbourg, Bordeaux, Genève, Marseille, Lille, Paris
	Food Sweet Food	Refugee Food Festival	
	En chantier	La Cantine du Midi	Marseille
ES	Asociacion por ti mujer	Huertas urbanas en clave de genero	Valencia
	Integraschool	Personal itineraries for integration	Lerida
	COOPE/Central Parc	Farming	Barcelona, Sant Boi de Llobregat
	Mescladis	Cocinando Oportunidades	Barcelona
GR	NAN Restaurant	Restaurant	Mytilene, Lesvos, GR
	Options foodlab	Catering	Athens
	Pervolarides	Gardening/cooking	Thessaloniki
IT	Orient Experience, Africa experience	ORIENT EXPERIENCE I snc, ORIENT EXPERIENCE II snc, AFRICA EXPERIENCE snc, PEACE & SPICE snc	Venice and Padua
	Maramao	Coop. Soc. Crescere Insieme	Canelli (Asti)
	Salus Space	Salus	Bologna, Italy
	APS Barikamà	Coop. Soc. Barikamà	Rome
	Kamba	Kamba	Milan
AT	IGOR	(Integrationsarbeit und Gesundheitsförderung im öffentlichen Raum	Wien
CH	HEKS Neue Gärten	Neue Gärten Zürich/Schaffhausen	Zürich
	Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH	SAH Garten und Landwirtschaft	Zentralschweiz
S	Gastronaut	Gastronaut(business)	Stockholm
NL	A beautiful Mess	A beautiful mess restaurant	Amsterdam
	oost Indisch Groen	Neighbour garden, guerilla gardening, cooking in their kitchen	Amsterdam
BG	Tandem Europe	New roots	Sofia
UK	The Comfrey Project	The Comfrey Project	Nottingham
	Mazimas	Mazimas	London
CZ	Ethnocatering	Catering	Prage

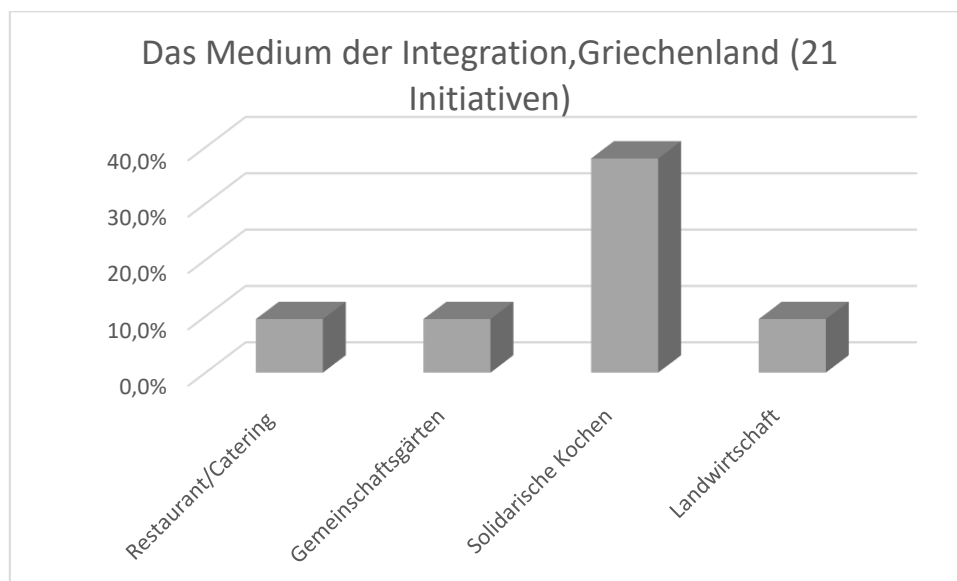
Es fällt auf, dass Länder, die in die EU aufgenommen wurden, aber auch Länder mit einem hohen Erwartungshorizont für TCNs, mehr Möglichkeiten für Initiativen anbieten. So sind TCNs entweder gezwungen Zeit zu verbringen (Asylverfahren, Erstaufnahme als Flüchtling in Europa, Dublin III), oder bereit sich niederzulassen und eine Basis für ihr zukünftiges Leben aufzubauen.



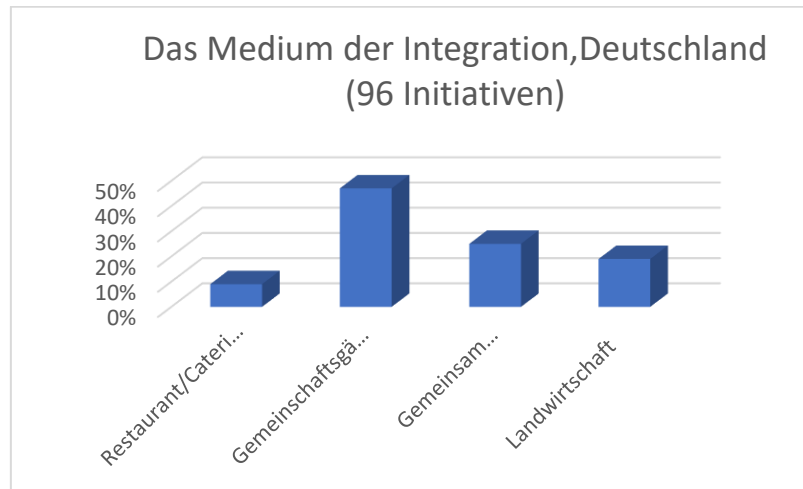
Ein Drittel der Initiativen sind Gemeinschaftsgärten, die um Freiräume in städtischen Gebieten entstanden sind (Brachen, Parkplätze, Industriegebiete, verlassene Parks, Kleingärten).



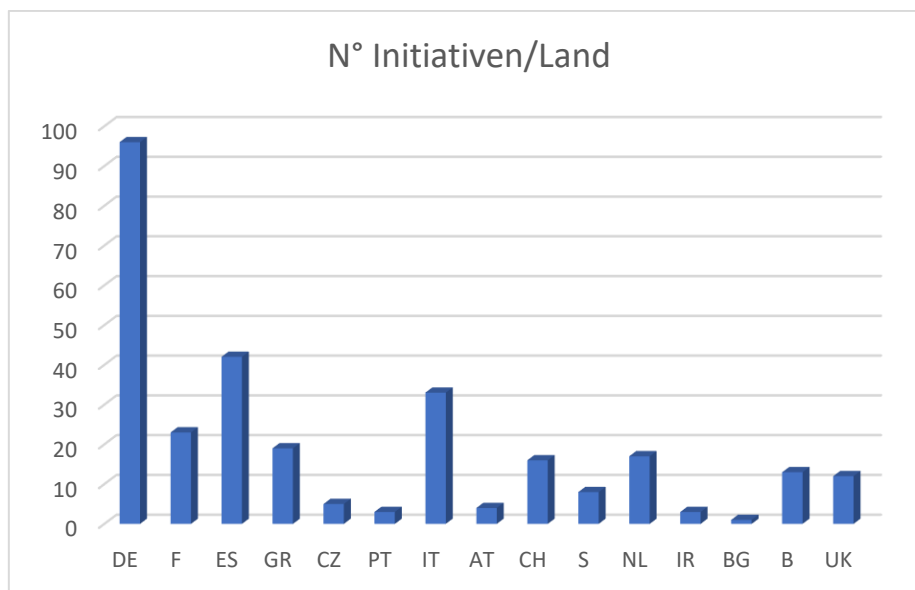
Die an das Mittelmeer anknüpfenden Länder, haben tendenziell mehr Projekte zur Krisenbewältigung (Bereitstellung von Nahrung und Unterkunft). Ein gutes Beispiel ist Griechenland, rund 36% der dortigen Initiativen stellen Lebensmittel (mobile Küchen) direkt in den Flüchtlingslagern bereit. Manche dieser Initiativen werden von Menschen aus Europa durchgeführt, welche Spenden sammeln und sich ehrenamtlich direkt vor Ort engagieren. Die geringe Menge und die Qualität der Lebensmittel, von industriellen Catering-Unternehmen, ist einer der Beweggründe dieser Initiativen. Sie möchten versuchen Lebensmittel mit besserer Qualität und Gemeinschaftsaktivitäten mit den Flüchtlingen (Koch- und Backkurse) anzubieten. Das Hauptziel ist es, eine angemessene Ernährung, für die am meist gefährdeten Gruppen, wie Kinder, schwangere Frauen und ältere Menschen, zu gewährleisten.



Zielländer für TCNs, wie Deutschland, Schweiz, Österreich, Schweden, ... neigen dazu, Projekte anzubieten, die sich auf die Schwerpunkte Gemeinschaftsbildung, Berufsbildung, sozialer und ökologischer Wandel konzentrieren (Urban Gardening, interkulturelle Dialog, Pick your Own). Dabei ist einer der Hauptfaktoren, die große Motivation der geflüchteten Menschen, sich in ihrem Zielland eine Basis zu erarbeiten, um dort weiter leben zu können. Dies steht im Gegensatz zu den Transferländern, in welchen die Menschen gezwungen sind zu bleiben, beispielsweise auf Grund des Asylverfahrens und Dublin.



Statistik über den Beitrag der Projekte in der EU



Ein Drittel der gefundenen Initiativen befinden sich in Deutschland (Viele Aufrufe zur Finanzierung und Wettbewerbe für Gartenprojekte, sowohl ländlich als auch städtisch mit dem Ziel der Integration, viele Freiwillige, soziale Arbeit bekannt und finanziert). Deutschland, als Zielland für TCNs, bietet viele Initiativen an. Sie verfolgen Ziele wie beispielsweise: Einheimische mit den Neuankömmlingen zu verbinden, die Integration voranzutreiben, aber auch um Themen, die mit Ernährung verknüpft sind, bewusst zu machen. Die weitreichende Geschichte des Urbanen Gartenbaus (1996), gefördert durch die

intensive Arbeit der Anstiftung (Stiftung zur Unterstützung des Urbanen Gartenbaus und insbesondere der interkulturellen Gärten) und ein aktives Netzwerk zwischen den Initiativen, wirken als Katalysator für neue Initiativen in diesem Bereich. Die Willkommenskultur, so bezeichnet man die Bewegung die durch das Öffnen der Grenzen 2015 entstanden ist, spielte auch eine Rolle in der Gründungsphase vieler Projekte. Die zunehmende Anzahl von Personen, die für die Rechte Partei „Alternative für Deutschland“ stimmte, motivierte ebenfalls viele Menschen, sich von Themen wie Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, zu distanzieren, indem sie Projekte in diesem Bereich starteten.

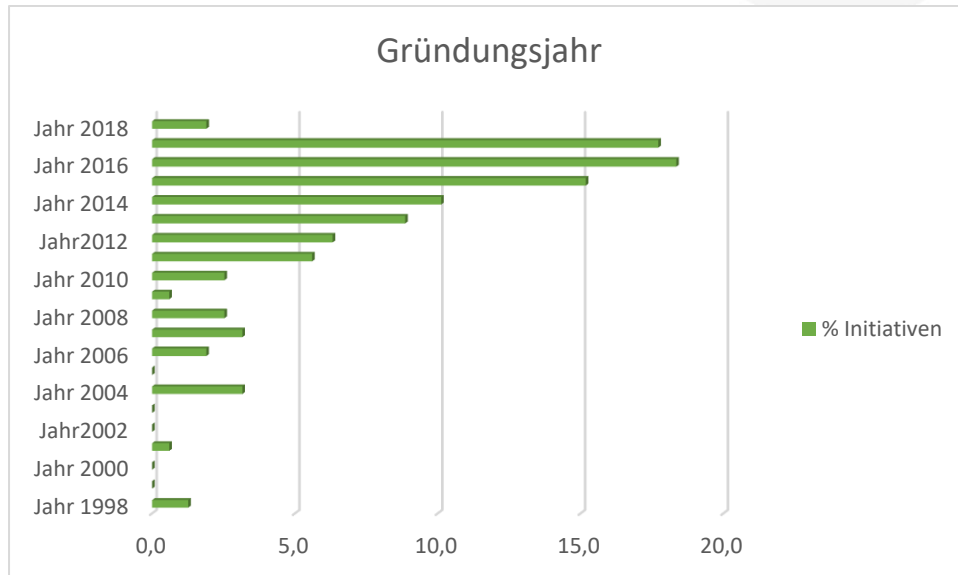
Frankreich ist ein beliebtes Zielland für Einwanderer, vor allem für die, die aus Maghreb, oder anderen afrikanischen Ländern stammen, welche früher französische Kolonien waren. Zudem ist auch die Anzahl der kurdischen und türkischen Menschen, die in Frankreich ankommen, zu berücksichtigen. Für Einwanderer spielt die Sprache eine wichtige Rolle, bei der Entscheidung des Ziellandes. Frankreich besitzt eine lange Geschichte der Einwanderung aus ehemaligen Kolonien, auch aus Übersee, zum Beispiel aus der Karibik. Aus diesen Gründen gab es bereits schon vor der „Flüchtlingswelle“ 2015 einige Initiativen in Frankreich. Darüber hinaus ist Frankreich sehr bekannt für seine Gastronomie und Ernährung, welche eine wichtige Rolle in der Mentalität der Franzosen spielt. Selbsthergestelltes Essen wird in der Gesellschaft sehr geschätzt. Demnach gibt es viele Initiativen, die Berufsausbildungen in der Gastronomiebranche (Catering, Restaurants) anbieten. Somit werden Chancen auf dem Arbeitsmarkt gewährleistet, was ebenfalls zur Integration beiträgt.

Statistiken über die Gründungszeit von Initiativen, das Medium der Integration und Berufsausbildung

In den Jahren 2012-2016 stieg die Anzahl an Gründungen von Initiativen enorm. In den vergangenen zwei Jahren hat sich dies allmählich verringert, sodass 2018 nur wenige Initiativen gegründet wurden. Nicht nur die Gründung neuer Initiativen hat abgenommen, sondern auch die Bereitschaft von Freiwilligen und bestimmten Gesellschaftsschichten.

Während der Öffnung der deutschen Grenzen, stieg die Anzahl von TCNs rapide, genau so auch die Initiativen.

Doch die Öffnung der Grenzen in Deutschland, hatte ebenfalls einen direkten Effekt auf die Anzahl von TCNs (und Initiativen) in anderen europäischen Ländern.

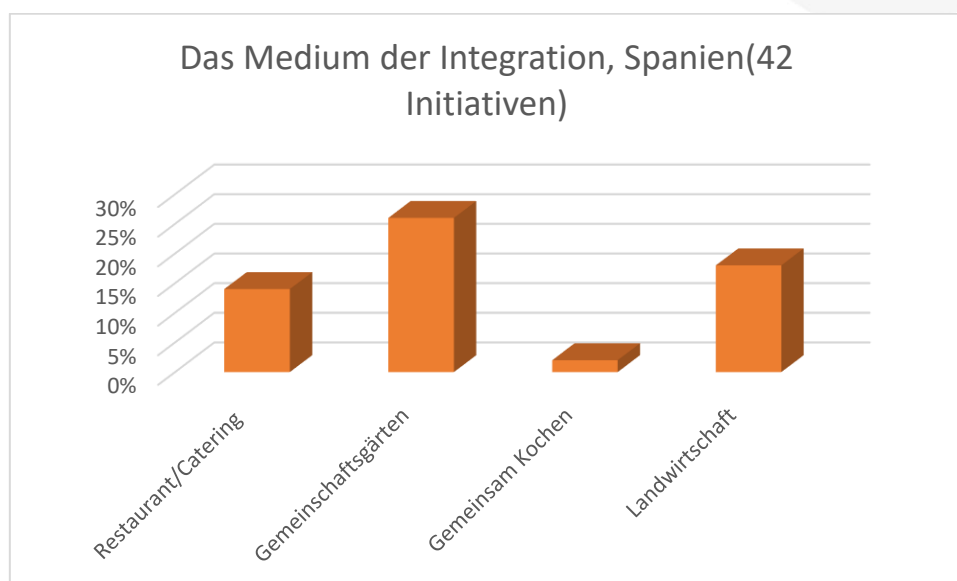


In Spanien, Italien, Griechenland (Transferländer) ist der Landwirtschaftssektor überwiegend von Nicht-EU-Einwanderern abhängig, während in Deutschland hauptsächlich EU-Migranten (Rumänien, Polen) im Agrarsektor arbeiten. Ob TCNs in dem jeweiligen Land arbeiten dürfen, hängt von der Regelung zur Beschäftigung von Asylsuchenden ab. Diese Regelung unterscheidet sich innerhalb der EU. Deutschland erteilt eine Arbeiterlaubnis drei Monate, nachdem der Asylantrag gestellt wurde. Diese Frist kann allerdings auf bis zu 24 Monate verlängert werden, wenn der Asylbewerber verpflichtet ist, in der Erstaufnahmeeinrichtung zu bleiben, weil er aus einem „sicheren Land“ stammt oder auf Grund anderer Vorschriften.

In Griechenland müssen TCNs, die einen Asylantrag stellen, 1. ein nicht abgelaufenes/gültiges Asylbuch und keine endgültige Ablehnung eines Asylantrages vorlegen, um eine Sozialversicherungsnummer zu erhalten und um weitere Kriterien erfüllen zu können. 2. eine Bestätigung des Arbeitgebers über die Einstellung. TCNs müssen also sehr spezifische Kriterien erfüllen, um sich für ein Arbeitsvisum qualifizieren zu können. Doch die externe Bürokratie, zahlreiche Kontrollen und zusätzliche Schritte - wie das Erwerben einer Sozialversicherungsnummer, oder das Erstellen eines Bankkontos - machen es zu einem schwierigen und zeitraubenden Prozess. Die hohe Arbeitslosigkeit in Griechenland ist ein zusätzlicher Stressfaktor. All dies trägt zur Verschärfung nicht angemeldeter Erwerbstätigkeit bei.

In Irland ist es Asylsuchenden nicht gestattet zu arbeiten. Die Wartezeit für eine Arbeitserlaubnis variiert in der EU von zwei Monaten (Italien), bis zu zwölf Monaten (UK). Diese Wartezeit hat einen direkten Einfluss auf das Angebot von Initiativen, entweder auf Grund von Problemen der Arbeitslosigkeit (Griechenland), oder der erzwungenen Arbeitslosigkeit (UK: einige TCNs warten auf ihren 2001 eingereichten Asylprozess).

Die UK als ein Zielland mit langwierigem Asylprozess (manchmal länger als ein Jahrzent), besitzt eine hohe Anzahl Migranten, die nicht arbeiten dürfen, dies beeinflusst die Gestaltung von Projekten, in Hinsicht auf Lebensmitteln. Für die Mehrheit der TCNs ist ehrenamtliche Arbeit die einzige Chance, eine sozial akzeptierte Beschäftigung auszuführen. Darüber hinaus sind sie dem emotionalen Klima unter den Einheimischen nach dem Brexit, den hohen Lebenshaltungskosten und der unsicheren Wohnungssituation ausgesetzt.

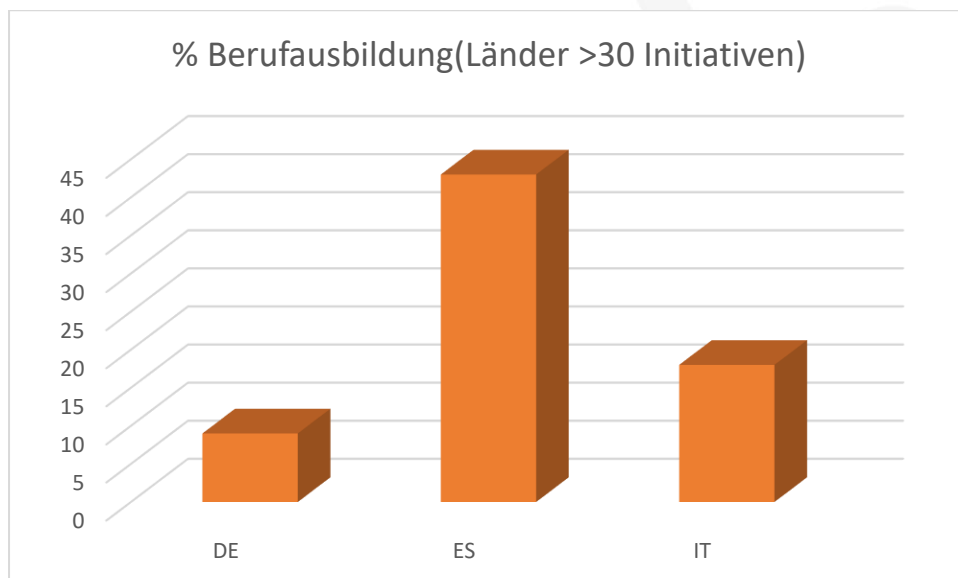


Die Berufsausbildung spielt eine wichtige Rolle in einigen Ländern, wie beispielsweise Spanien. Dort bieten 43% der Initiativen, eine Art Berufsausbildung in Bereichen der Agrarkultur oder dem Catering an.

Die Zahl der Unternehmen, die Bildung, vor allem in Bereichen der ökologischen Landwirtschaft und Gemeinschaftsgärten, für TCNs anbieten, hat in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen

Dies deckt sich mit dem derzeitigen Mangel an Arbeitskräften und Generationenersatz und der Notwendigkeit von sachkundigen Arbeitern in diesem Bereich.

Dieser Fakt ist ebenfalls eine gute Gelegenheit, um der zunehmenden Entvölkerung in ländlichen Gebieten entgegenzuwirken, da dies zu einem großen Problem in ganz Europa geworden ist. In diesem Sinne, sind Initiativen, die TCNs sowohl eine Art Berufsausbildung in Bereichen der Agrarkultur bieten und dabei verlassene Felder in ländlichen Gebieten nutzen, sehr nachhaltig gedacht, um so die Situation auf lange Sicht zu verbessern.



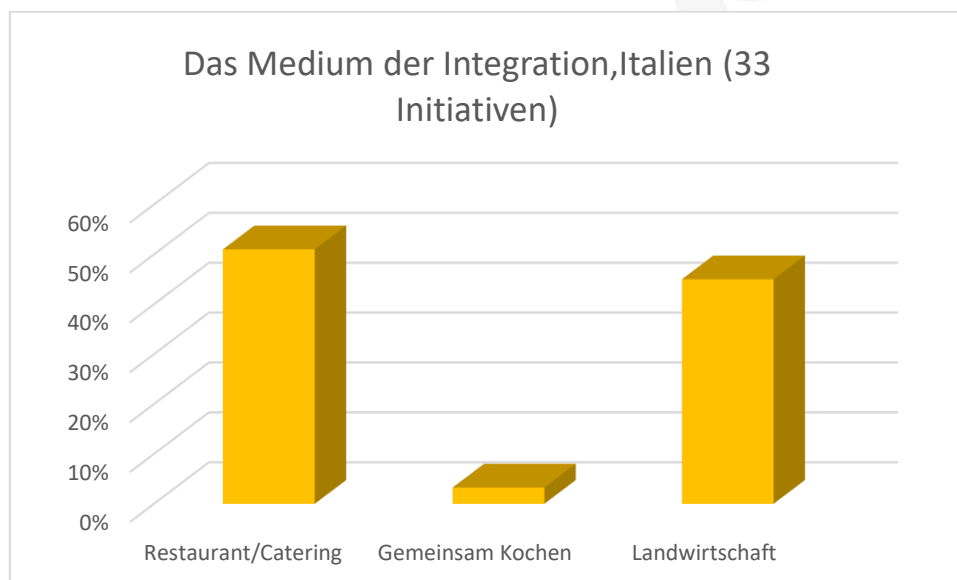
In Griechenland ist die Lage anders, die dortigen Initiativen sind oft Nahe der Flüchtlingslager, wo die humanitäre Hilfe am meisten benötigt wird.

Dies ist einer, vieler Gründe, weshalb es ziemlich schwer ist, Informationen für Projekte, wie „Food Relation“ zu erhalten. Die fehlende Verbindung zwischen verschiedenen Projekten, Probleme mit dem rechtlichen Status der meisten Initiativen und TCNs und weitere Hindernisse, verwischen das Bild, welches wir über die griechische Situation bekommen konnten. In anderen Worten: Das Fehlen eines Austausches zwischen den Initiativen und die wirtschaftlichen und bürokratischen Hürden, denen Initiativen bei der Schaffung einer sozialen Organisation zur Unterstützung von Flüchtlingen in Griechenland ausgesetzt sind, führen dazu, dass öffentliche Informationen über Initiativen nur bedingt verfügbar sind.

Einen Teil der Information, die wir erhalten haben, kommen von Initiativen aus anderen europäischen Ländern, die ebenfalls in Griechenland arbeiten.

In Italien umfassen die wichtigsten Integrationsmaßnahmen, 50% der Initiativen, das Catering und die Landwirtschaft. Diese Bereiche erhöhen die Chancen für TCNs.

Berufliche Bildung und Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten, sind die zwei häufigsten Handlungsfelder. Die soziale Landwirtschaft macht etwa 43% der gesamten Initiativen in Italien aus, einige davon sind Biobetriebe.



Leider gibt es nur wenige Projekte, die sich um bereits laufende Farmen oder Primärproduktionen entwickeln. Einer der vielen Gründe, trotz der Schwierigkeiten, mit denen kleine Farmen in einem globalisierten Markt und mit der gegenwärtigen Verteilung der EU-Subventionen konfrontiert sind, ist der unsichere Rechtsstatus von TCNs. Hauptsächlich wird Saisonarbeit angeboten, jedoch ohne das Ziel zu verfolgen, Asylsuchende zu integrieren oder sozial zu unterstützen. In den meisten Ländern Europas gibt es keine Strukturen zur Unterstützung von Landwirten, die ihnen beim Aufbau neuer landwirtschaftlicher Betriebe helfen und ihnen Zugang zu Land, Wissen und lokalen Netzwerken bieten.

Um die 80% der Initiativen konzentrieren sich auf städtische Gebiete und die nahe Umgebung. Diese Tatsache steht im Einklang mit der Notwendigkeit von Infrastrukturen, Kontakt und Unterstützung von anderen öffentlichen und privaten Einrichtungen, sowie einem leichteren Zugang zu Freiwilligen und sozialen Maßnahmen.

In ländlichen Gebieten gibt es nur landwirtschaftliche Initiativen, die jedoch in Kontakt mit Städten stehen, um ihre Produkte zu verkaufen und mit Verbrauchern (oder sogar Prosumenten) in Beziehung zu treten.

Die Gemeinschaftsgärten, die hauptsächlich in Städten zu finden sind, haben eine höhere Anteilnahme und soziale Auswirkungen. Es gibt jedoch auch einige Beispiele von Gemeinschaftsgärten in ländlichen Gebieten, die Pionierarbeit leisten, um Freiräume zu schaffen, um sich in abgeschnittenen Gebieten zu treffen und eine Gemeinschaft aufzubauen.

Design der Auswahlkriterien

Die Auswahl der Kriterien war ein teilhabender Prozess aller Projekte von „Food Relations“. Abhängig von ihrer Wichtigkeit wurden sie in zwei Gruppen, obligatorische und optionale Kriterien, eingeteilt. Obligatorische Kriterien erhielten einen doppelten Wert, gegenüber der optionalen Kriterien. Die Bewertung wurde unter Verwendung einer Ordinalskala von 1 bis 3 durchgeführt, wobei 1 die niedrigste Punktzahl ist, 2 ein Medium repräsentiert und 3 die höchste Punktzahl darstellt.

Social sustainable initiatives (work conditions etc)	Pedagogically sustainable (possibility to practice the language, to foster the dialogue about global issues, like global food crisis, alternatives production techniques)	Environment Sustainable initiatives. In the direction of the agroecology	Special considerations for women empowerment	Immigrant's participation in the process of design of the initiatives.	Independence of external consumables operating along the chain of added value	Connections with social, political and public sectors	Sustainability of the projects over time. (Assignment of plots, infrastructures, professionals)	Innovative and creative concept	Financial sustainability	Long standing experience	Mandatory	Optional	Total
3	3	3	2	1	2	2	2	2	2	2	22	13	35

Obligatorische Kriterien:

- Sozialnachhaltige Initiativen (Arbeitsbedingungen, etc)
- Pädagogisch nachhaltige Initiativen (Möglichkeit die Sprache zu üben, den Dialog über globale Probleme zu fördern, wie beispielsweise globale Nahrungsmittelkrise, alternative Produktionstechniken, ect.)
- Ökologisch nachhaltige Initiativen: in Richtung der Agrarökologie
- Besonderer Einsatz für die Stärkung von Frauen

- Beteiligung der Einwanderer am Gestaltungsprozess der Initiativen

Optionale Kriterien:

- Unabhängigkeit externer Konsumgüter, die entlang der Wertschöpfungskette arbeiten
- Verbindung mit sozialem, politischem und öffentlichem Sektor
- Nachhaltigkeit der Projekte auf langem Zeitraum betrachtet (Zuordnung von Grundstücken, Infrastruktur, professionelle Ansprechpartner)
- innovatives und kreatives Projekt
- finanzielle Nachhaltigkeit
- langjährige Erfahrung

Prozess der Bewertung

Der Prozess der Bewertung basiert auf den oben erklärten obligatorischen und optionalen Kriterien. Die Bewertung wurde von der Forschungsgesellschaft „AGRONAUTEN“ in Kooperation, Überwachung und Beurteilung aller Projektmitglieder von „Food Relations“ durchgeführt.

Wir erstellten eine erste Auswahl mit Initiativen die mehr als 35 Punkten erreicht haben, was bei 62 von insgesamt 300 Initiativen der Fall war. Da es jedoch unser Ziel ist, eine Vielfalt von Projekten mit einer Vielzahl von Ländern zu vertreten, haben wir nicht nur die Initiativen mit den höchsten Gesamtpunkten ausgewählt. Daher haben wir uns entschieden, mindestens eine/maximal fünf Initiativen, mit den meisten Punkten, pro Land auszuwählen. Danach versuchten wir, zu diesen ausgewählten Initiativen Kontakt aufzunehmen, um mehr Informationen zu erhalten und um die Zusammenarbeit zu starten. An dieser Stelle war es die größte Herausforderung, mit allen vorausgewählten Initiativen in Kontakt zu kommen. In der Praxis ist unsere endgültige Auswahl daher das Ergebnis der Initiativen, die am besten bewertet wurden und mit denen wir eine Zusammenarbeit aufbauen konnten.

Fazit

Ernährung verbindet nicht nur die Initiativen und deren Projekte, die wir in unserer Recherche entdeckt haben, sondern vorallem verbindet Ernährung Menschen. Da Ernährung ein grundlegendes menschliches Bedürfnis widerspiegelt, bringt es Menschen zusammen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder anderen Bedingungen.

Die gefundenen Initiativen nutzen Ernährung nicht nur als ein Mittel zur Integration oder kulturellen Austausch, sondern auch als Möglichkeit, Menschen zu befähigen, Fähigkeiten zu entwickeln um sich selbst und eine Gemeinschaft zu ernähren. „Food Relations“ steht damit nicht nur für die Beziehungen zwischen Menschen aus aller Welt, sondern auch für Orte, an denen sich Menschen mit der Erde, mit ihrer äußeren Schicht und den darauf angebauten Produkten, verbinden können. Genau so wie Pflanzen unterschiedlich, auf Grund Ihrer Umweltbedingungen, aussehen, stehen ebenfalls die Initiativen und deren Projekte in einem nationalen, oft sogar regionalem Kontext. Sie alle füllen Lücken in der Gesellschaft, die von der Regierung oder der wirtschafts- und wachstumsorientierten Gesellschaft, oftmals offengelassen werden. Die Lücke könnte eine vollwertige und gesunde Ernährung, ein Gemeinschaftsgarten, eine Küche, ein Restaurant oder auch einfach nur ein Ort, an dem man gemeinsam essen kann, sein. Die vielen Wege, wie sie Defizite angehen, verfolgen immer die Absicht der Selbstermächtigung und das Zusammenbringen von Menschen, um die Erde zu einem bessern und glücklicheren Ort zu machen. („Über den Tellerrand“ oder „Make the world a better plate“). Manche Initiativen, wie zum Beispiel in den Fällen der Gemeinschaftsgärten und Restaurants-/Bildungsprojekte, verstehen sich selbst als Initiativen, die alle Arten von Menschen in Not integrieren, sie sehen sich oftmals nicht als spezifisch nur für TCNs ausgerichtet. Dies ist eher ein Ergebnis der Verletzlichkeit von TCNs, da sie angezogen werden, um Teil dieser Initiativen werden.

Was zuerst auffällt, wenn man die Ergebnisse der Forschung betrachtet, ist die große Vielfalt hinsichtlich der reinen Anzahl von Initiativen, die in den jeweiligen Ländern existieren. Eine Erklärung ist die Menge an TCNs, die in den Ländern ankommt, oder bereits vorhanden ist, aber eine noch größere Rolle spielt das landesweite Klima über TCNs und die staatlichen und nichtstaatlichen Instrumente zur Unterstützung von Nahrungsmittelbezogenen Projekten, mit dem Ziel der Integration. Dieses Klima gepaart mit der Motivation der TCNs, entweder zu bleiben oder wieder zurückkehren zu müssen, macht die Zahlen verständlicher.

Länder die nur Transferländer darstellen, wie zum Beispiel Belgien, besitzen keine Projekte wie Gemeinschaftsgärten oder Restaurants mit Berufsausbildung, weil es keinen nachhaltigen Sinn hat, diese zu etablieren. Es gibt Wohltätigkeitsprojekte, diese beschränken sich jedoch auf die Bereitstellung von Essenspaketen in Flüchtlingsunterkünften oder privat organisierte Kochabende. In Hinblick auf die Handlungsfelder der Initiativen kann man sagen, dass die Projekte in zwei Hauptgruppen unterteilt werden können: Gemeinschaftsbildung und Ausbildung von Fähigkeiten.

Sicherlich sind die Grenzen fließend, aber es gibt Projekte, die sich auf Freiwilligenarbeit, einen situativen Ansatz, selbstorganisierte Strukturen und sehr niedrige Zugangsvoraussetzungen konzentrieren. Diese Initiativen organisieren meist Gemeinschaftsgärten, offenen Kochveranstaltungen, interkulturelle Cafés, solidarische Mahlzeiten und Ähnliches. Projekte, die eine Infrastruktur für Berufsausbildung, Kompetenzentwicklung und ein arbeitsorientiertes Lernumfeld bereitstellen, sind in der Regel ein soziales Unternehmen, das die soziale Arbeit durch ein laufendes Unternehmen sichert. Restaurants spielen eine wichtige Rolle in diesem Bereich, sie können ein einladendes Umfeld darstellen, da sie auch die Möglichkeit bieten, zu arbeiten, um Fähigkeiten, für eine mögliche selbstständige Tätigkeit zu entwickeln. Auf der anderen Seite ist die Gastronomie ein hartes Geschäft und es ist schwer, mit der großen Anzahl an Restaurants, in städtischen Gebieten, zu konkurrieren. Das Mentoring und die individuellen Herausforderungen, in Krisengebieten sind keinesfalls zu unterschätzen, dennoch sind soziale Unternehmen, wie Restaurants oder Cafés, ein geeignetes Mittel für die berufliche Bildung, aber auch um Beziehungen und Netzwerke zu Einheimischen aufzubauen. Die größte Lektion, die wir während unserer Begegnung (Kommunikation oder Besuch) mit den Initiativen gelernt haben, ist die Notwendigkeit für mehr Austausch und Vernetzung auf europäischer Ebene. Angesichts der unterschiedlichen nationalen Rahmenbedingungen haben auch lebensmittelbezogene Projekte, die mit TCN zusammenarbeiten, viel gemeinsam. Der Austausch von Wissen, Werkzeugen und Erfahrungen auf europäischer Ebene kann sie dabei unterstützen, in dem, was sie bereits machen, besser zu werden. Wir freuen uns in Zukunft bei der Verbindung von Projekten und Initiativen, die Menschen miteinander verbinden, eine Rolle zu spielen.

DIE AGRONAUTEN

Forschungsgesellschaft
für Agrar- und Ernährungskultur



Asyl-, Migrations- und
Integrationsfonds
(AMIF)

